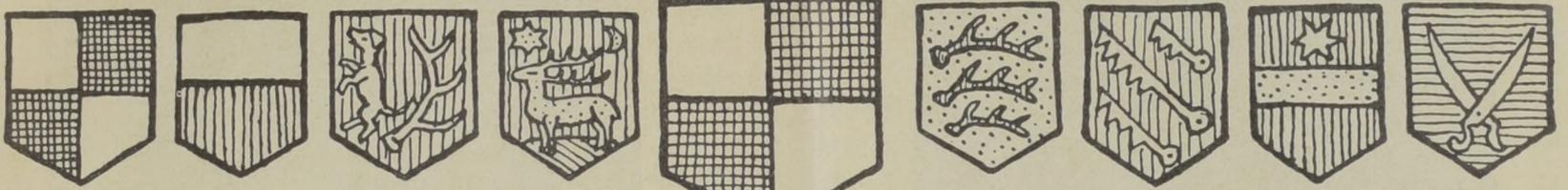


ZOLLERHEIMAT



BLÄTTER ZUR FÖRDERUNG DER HOHEN- ZOLLERISCHEN HEIMAT- UND VOLKSKUNDE

NUMMER 10

Hechingen, 15. Oktober 1936

5. JAHRGANG

Der Meister der Kanzel von St. Luzen

Von Willy Baur

Es gibt nicht viele Städte in Südwestdeutschland, die von ihrem Kulturgut so viel erhalten und sich so frühzeitig seiner Erhaltung angenommen haben wie die Stadt **Willingen**. Die prächtigen Sammlungen, die im alten Rathaus ein entsprechendes Heim gefunden haben, sind darum für den Besucher ein Erlebnis, von dem er sich nur schwer wieder trennt und das er so leicht nicht wieder vergißt.

Unter einer Reihe von Zunftladen, die dort aufgestellt sind, erregt besonders eine ihrer besonders schönen Ausführung wegen, zu der sich so leicht kein Gegenstück finden läßt, die Aufmerksamkeit. Es ist die Lade der **Bauleutezunft**. Auf ihrer Vorderseite sind in schöner Schnitzarbeit als Vertreter der Zunft ein Bildhauer und ein Zimmermann dargestellt. Beide tragen nach der Mode der Zeit die spanische Tracht mit federgeschmücktem Spizhut, Radkrause, wattiertem Wams mit Gansbauch und Kniehosen, dazu den Degen an der Seite. Das Werkzeug ihres Berufes tragen beide zum Teil in der Hand, zum Teil füllt es den Raum um sie aus. Die Rückseite der Lade ist mit geschnitzten Ornamenten und daneben Werkzeugen der Schreiner verziert, an den Schmalseiten sind wieder Werkzeuge angeordnet und an der linken Seite das Monogramm des Künstlers **H. A.** mit der Jahreszahl 1600.

Eine in Stein ausgehauene Wappentafel des Abtes **Michael Gaifer** vom Kloster **St. Georgen** aus dem Jahre 1598 in derselben Sammlung trägt außer den Anfangsbuchstaben des Künstlernamens auch das Meisterzeichen. Weiterhin sind noch zwei Hausmarken aus den Jahren 1601 und 1605 aufgestellt, die das Meisterzeichen und die Buchstaben **H. A.** in gleicher Weise zeigen.

Für Hohenzollern sind diese Stücke deshalb von besonderem Wert, weil sie aus der Hand desselben Meisters hervorgegangen sind, der die einzigartige **Kanzel** in der **St. Luzenkirche** in **Hechingen** schuf. Auch an ihr ist die gleiche Bezeichnung

— **H. A.** mit dem Meisterzeichen — wie an den **Villinger** Werken angebracht.

Es sind wenige Daten, die sich bisher über den Meister ermitteln ließen. Die **Verdingzettel** von **St. Luzen** nennen ihn **Hans Amann** von **Ulm**. Er scheint im letzten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, wenn nicht schon früher nach **Willingen** übersiedelt zu sein und dort das Bürgerrecht erworben zu haben. Vielleicht geschah seine Übersiedlung nach **Willingen** und die Aufnahme in die dortige Zunft im Jahre 1600, und die schöne Zunftlade ist von ihm zum Einstand angefertigt. Das Bürgerbuch von **Willingen** von 1601 weist ihn als Bürger dieser Stadt aus. 1612 wird **Hans Amann**, dem jungen Bildschnitzer, das Bürgerrecht in der Stadt **Willingen** für ein Jahr offengehalten; wahrscheinlich ist es der Sohn unseres Meisters und dieser selbst war demnach um diese Zeit tot. Einen dritten **Hans Amann**, den Zusammenhang nach wohl der Vater des Künstlers von **St. Luzen**, lernen wir aus dem Werk von **Hans Kott**, Quellen und Forschungen zur südwestdeutschen

und schweizerischen Kunstgeschichte im 15. und 16. Jahrhundert (Bd. II., S. 66) kennen, nach dem ein **Hans Amann**, Bildschnitzer von **Ulm** im Jahre 1597 zu **Ulm** gestorben ist.

Die Werke, die **Hans Amann** im **Schloß** zu **Hechingen** schuf, sind leider mit diesem untergegangen. Sicher bezeugt sind Arbeiten von ihm in **Oberstadion**; auch in der Kirche von **Peterzell** findet sich sein Meisterzeichen. Ein großes Grabmal der Familie **Schellenberg** in der Kirche zu **Hüfingen** wird seiner Hand zugeschrieben.

Auf eine wichtige Frage weist **Professor Dr. Revellio**/Willingen hin. Es ist die nach dem Zusammenhang **Hans Amanns** mit dem großen **Villinger** Kunststöpfer **Hans Kraut**. Es ist ziemlich sicher, daß die Vorlagen zu Arbeiten von **Kraut** teilweise auf **Hans Amann** zurückgehen, ohne daß der schlüssige Beweis vorläufig zu erbringen ist. Besonders wird das von den wunderbaren Modellen

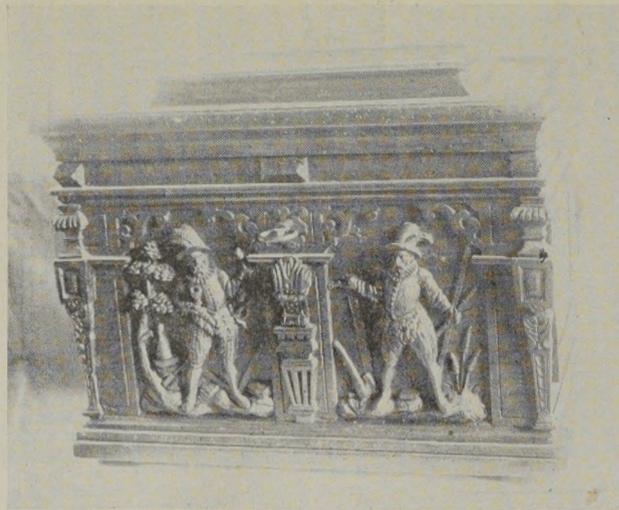


Wappen-Model in Ton von **Hans Kraut**/Willingen
Vorlage **Hans Amann** zugeschrieben



angenommen, die zu den Höchstleistungen der Kunsttöpferei überhaupt gehören. Einer von diesen ausgeführten trägt das Zeichen H. U.

Von den Meistern, die uns das eigenartigste unserer zollerischen Kunstdenkmäler geschenkt haben, *Wendel N u f e r*, *Hans de Bay* und *Elisaiß Gruoler* wissen wir gerade die Namen. Wenn es möglich war, hier einige Zusammenhänge über *Hans Amann* aufzuzeigen, so beruht das ausschließlich auf den Forschungen des Herrn Professor Dr. *Revellio* in *Villingen*, der als erster den Meister der *St. Luzen-Kanzel* als die gleiche



Zunftlade der Bauleutezunft in Villingen von 1600
Von *Hans Amann*

Bild links

Wappentafel des Abtes *Michael Gaifer* von *St. Georgen* von 1598
Von *Hans Amann*

Persönlichkeit wie den *Villingen*er Meister erkannt hat. Leider ist er vor Jahren von maßgebender hohenzollerischer Seite an dem Ausbau seiner Forschungen gehindert worden. Zu desto größerem Dank sind wir ihm verpflichtet, daß er seine teilweise noch unveröffentlichten Unterlagen für die „Zollerheimat“ in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt hat. Mit dem Dank an ihn verbinden wir den Dank an das städtische Verkehrsamt *Villingen*, das uns die Druckstöcke zu unseren Abbildungen überließ.

Die drei Hohenzollern im Frankfurter Reichstag 1849

Von *Dr. Ernst Senn*

„Im Parlamente gehen seit Monaten die Album's massenhaft um, Parlaments-Mitglieder und Nichtmitglieder lassen sie füllen . . .“ und so kam es: „Ein verzweiflungsvoller Moment, eilf Stammbuchblätter in Händen, führte auf die Idee, mit *E i n e m* Schlage durch ein allgemeines Parlaments-Album zu enden und dadurch *A l l e n* das zu gewähren, was der Einzelne nur für sich und nur unvollständig erreicht.“ Soweit die Einführungsworte des „Parlaments-Album, Autographirte Denkblätter der Mitglieder des ersten deutschen Reichstages“ (*Hft., G. Schmerber, 1849, fol., 189 G.*), die ein schönes biedermeieriges Augenblicksbildchen aus jenen Anfangstagen des deutschen Parlamentarismus geben. Prachtvoll gelungen ist das Unternehmen, das uns, mit *U h l a n d* beginnend, „das wirkliche Spiegelbild des Originals“ der Handschriften wohl aller Frankfurter Abgeordneter gibt, unter denen uns so viele beste deutsche Namen entgegenleuchten. Und es gilt nicht nur nach der Einleitung: „Wie sich das geistige *S e y n* im *S t y l i n n e r l i c h* ausdrückt, so — in seinen allgemeinsten Umrißen — äußerlich in der Handschrift“, viel kennzeichnender ist der Inhalt der oft sehr umfangreichen Einträge selbst. Alle um das eine Grundthema, die von den Besten seit einem halben Jahrhundert ersehnte Reichseinheit und um den inneren Reichsaufbau kreisend und in der Mannigfaltigkeit ihrer Wünsche und Vorschläge, ihrer Hoffnungen, Erwartungen und Warnungen fast erschreckend. Ein wahrer *H e x e n s a b b a t h* des deutschen geistig-politischen Individualismus! Und oft direkt ergreifend durch die zu Tage tretenden mannigfachen Stimmungslagen, die von „*H i m m e l h o c h* jauchzend zum *T o d e* betrübt“ hinüberschwenken, hier mit *E n e r g i e n* und *T a t b e r e i t s c h a f t* voll geladen, dort an aller *T a t* verzweifelnd, hier gläubig dem *K o m m e n d e n* entgegensehend, dort an der *Z u k u n f t* verzagend, in müdesten *R e s i g n a t i o n* darniederliegend, trübster *A b n u n g e n* voll!

In dieser Versammlung tritt uns nun (*G. 100*) zwischen dem Abgeordneten von *B r u c k* an der *L e i t h e* und dem von *A d e l s b e r g*

(*K r a i n*) der *H o h e n z o l l e r n - H e c h i n g e n*'sche Vertreter entgegen und läßt sich in seiner kleinen, deutlichen, gleichmäßig-ruhigen, fast weiblich-zarten Schrift einfach, treu und bieder vernehmen:

Mein Lösungswort im Kampf der Zeit

Ist *W a h r h e i t* und *G e r e c h t i g k e i t*.

J o s e p h *B l u m e n s t e t t e r*.

P f a r r e r zu *B u r l a d i n g e n*

im Fürstenthum *H e c h i n g e n*.

Aufgeregter geht es im *S i g m a r i n g e n*'schen zu, dessen Vertreter sich zwischen *U n h a l t - B e r n b u r g* und *S o h r a u - S c h l e s i e n* (*G. 80*) gleich auf einer ganzen Seite hören läßt. Hier hat man *T e m p e r a m e n t*, hier braust die *R e v o l u t i o n* durchs enge *D o n a u t a l*, *f i x - f e r t i g* ist die *R e p u b l i k* und man ist sich seiner welthistorischen *S i t u a t i o n* voll bewußt, wenn man am liebsten gleich die *M i n u t e* bezeichnet, in der man in etwas aufgeregten, leicht fahrigem und wenig kraftvollen Zügen *E u r o p a* verkündet:

Der heutige Tag wird eingegraben in die deutsche Geschichte. Man wollte die Monarchie befestigen und hat sie untergraben. Dem Erbkaiser folgt auf dem Fuße die Republik. Dann wird uns der so vielfach ersehnte Frieden in und außer der Paulskirche; dann kommt Europa zur Ruhe; dann kommt die Dreieinigkeit:

Einheit, Freiheit, Brüderlichkeit!

Hoch die Republik!

Geschrieben in der Paulskirche zu Frankfurt

am 27. März 1849. Abends 7 Uhr.

W ü r t h aus *S i g m a r i n g e n*,

Mitglied der *N a z . - V e r s a m m l u n g*.

Hinter dem „*d e p u t a t o d e l t r e n t i n o*“, der damals auch mit dabei war, und vor dem Abgeordneten von *W i e n* kommt (*G. 109*) als Vertreter aus dem *R h e i n l a n d* n o c h ein *H o h e n z o l l e r*, ein *R a n g e n - d i n g e r*, der als bedeutender *T h e o l o g e* und hervorragender *S c h r i f t -*